

Bernd MANUWALD (Hg.), Sophokles. Philoktet. Griechische Dramen. Berlin/Boston: De Gruyter 2018, IX + 475 S.

Ist die Geschichte zweisprachiger Ausgaben und insbesondere zweisprachiger Reihen (mit antiken Texten als Vorlage und Vorgabe) schon geschrieben? Im deutschen Sprachraum fällt einem da vielleicht zunächst die *Sammlung Tusculum* ein, die der ‚Dilettant‘ *par excellence* Ernst Heimeran 1923 begründete und die gerade – die personale Zuspitzung sei erlaubt – unter Serena Pirrotta als Editorial Director der Classical Studies bei de Gruyter eine an dieser Stelle nicht weiter auszuführende ‚Blüte‘ erlebt;¹ die – wie zu fürchten steht – womöglich unterschätzten orangenen Bändchen (wie die sich teils auch der Kastenform annähernden voluminösen Bände) bei Reclam;² die zwei Reihen bei der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft: zunächst die *Texte zur Forschung* (TzF),³ später auch gewissermaßen ergänzend oder komplementär die *Edition Antike* (EA)⁴ – und dann?⁵

¹ Eine (in zweiter Auflage) bis 2013 reichende Bibliographie bietet Johannes Saltzwedel auf seiner *homepage* unter <http://www.venturus.de/vframe.htm> – gleichsam abschließend vor der Neuaufrichtung und -ausrichtung bei de Gruyter.

² Die Programmübersicht [Stand: Ende Juni 2019] führt unter „Weltliteratur“ (<https://www.reclam.de/programm/weltliteratur>) – reine Übersetzungen nicht einbezogen! – nicht weniger als 64 (alt-)griechische und 161 lateinische Bilinguen (letzte unterteilt in „Lateinische Literatur“ und „Lateinische Literatur des Mittelalters und der Renaissance“ im Verhältnis von 143 zu 18 Titeln), eine knappe Handvoll übergreifender Publikationen (‚griechisch-lateinisch-deutsch‘) sowie nicht zu vergessen oder zu unterschlagen *Die griechische bzw. römische Literatur in Text und Darstellung* mit je fünf Bänden (Gesamtherausgeber die Heidelberger – nunmehr – Emeriti Herwig Görgemanns bzw. Michael von Albrecht).

³ Derzeit mit offenbar (s. <https://www.wbg-wissenverbindet.de/11367/texte-zur-forschung>) 30 sofort oder in wenigen Tagen (= ?) lieferbaren Titeln (der Band *Satiren des Mittelalters* einmal ausgenommen). Die bis Band 9 unter ‚Texte der Forschung‘ geführten, derzeit (s. <https://adw-goe.de/forschung/forschungsprojekte-akademienprogramm/sapere/erschienene-baende/>) 33 Bände der – vereinzelt auch ‚englischen‘ – Reihe SAPERE (*Scripta Antiquitatis Posterioris ad Ethicam RELigionemque pertinentia = Schriften der späteren Antike zu ethischen und religiösen Fragen*. Hrsg. von der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen) sind, wenn ich recht sehe, nicht mehr im Programm der WBG (Apuleius’ *Über die Magie* als PDF-Angebot wiederum ausgenommen); die meisten bisher erschienenen Bände scheinen allerdings so oder so in der Digitalen Bibliothek der Akademie der Wissenschaften zu Göttingen (<http://adw-goe.de/digitale-bibliothek/> unter „res doctae“) abruf- bzw. downloadbar!

⁴ „Die [lt. Verlag! s. <https://www.wbg-wissenverbindet.de/11500/edition-antike>] bewährte Reihe zweisprachiger Textausgaben bietet wichtige [!] Texte der antiken und spätantiken Literatur mit modernen Übersetzungen und in einer zeitgemäßen [?] Ausstattung. Die Ausgaben sind – anders als etwa die ‚Texte zur Forschung‘ – Leseausgaben.“

⁵ Wegen der *nowadays* faktischen Weltsprache Englisch können auch die Ausgaben etwa der (*Société d’Édition*) *Les Belles Lettres* aufs Ganze gesehen schwerlich mit der in mancherlei Hinsicht einzigartigen *Loeb Classical Library* (LCL, 1912 begründet vom ameri-

Nun hat das Verlagshaus Walter de Gruyter angefangen, sich selbst – wenn man so will – Konkurrenz zu machen; es lässt diesbezüglich (als „Produkt-info“ unter <https://www.degruyter.com/view/serial/20988>) verlauten:

„Die neue Reihe *Griechische Dramen* erschließt die großen Tragödien des klassischen Athen in neuen, textnahen Prosaübersetzungen mit eingehender sprachlicher und sachlicher Kommentierung. Ungewöhnlich ist die gewählte Form der Präsentation, die es erlaubt, Text und Erläuterungen ohne Umblättern mit einem Blick zu erfassen: Dem griechischen Text und seiner deutschen Übersetzung auf der linken Buchseite stehen auf der rechten Buchseite die Anmerkungen zu eben dieser Textpassage gegenüber. Diese Anmerkungen enthalten detaillierte Sacherklärungen, Überlegungen zu Struktur und Gedankengang, Stoffgeschichte, dramatischer Technik und szenischer Realisierung sowie Interpretationshinweise. Eine Einleitung bietet darüber hinaus die wichtigsten Angaben zu Autor, Stoff und Aufführungszeit und gibt Orientierung zu Dramaturgie und Gesamtinterpretation des Dramas. Ein unverzichtbares Hilfsmittel für Dozenten und Studierende der Klassischen Philologie ebenso wie für Vertreter der Germanistik und Neuphilologien, Komparatistik, Theaterwissenschaft und Theaterpraxis.“

Im noch enger programmatischen (wohl immer gleichen, da undatierten – ?) „Vorwort der Herausgeber“⁶ heißt es (beim *Philoktet* S. V):

„Die Reihe *Griechische Dramen* möchte einen Wunsch all der Leser und Liebhaber der griechischen Tragödie und Komödie erfüllen, die über keine oder nur geringe Kenntnisse der griechischen Sprache verfügen: zu erfahren, was im griechischen Original steht. Deshalb sind die Übersetzungen anders als im Original nicht in Versmaßen gehalten, sondern – im Unterschied zu den gängigen deutschen Übersetzungen – in Prosa, um unabhängig von den Zwängen poetischer Rhythmisierung so genau wie möglich den Wortlaut wiedergeben zu können.

Eine solche Übersetzung ist das Ergebnis einer gründlichen sprachlichen und inhaltlichen Auseinandersetzung mit dem Originaltext, die in den Bänden der Reihe auf mehreren Ebenen dokumentiert wird: Der Übersetzung ist der zugrunde gelegte griechische Text an die Seite gestellt, der von einem kritischen Apparat und sprachlichen Erläuterungen begleitet wird. Hier kann derjenige, der über Griechischkenntnisse verfügt, die sprachliche Basis der Übersetzung

kanischen Bankier und Humanisten James Loeb) mithalten (von etwaigen italienischen, spanischen, polnischen oder noch anderssprachigen Reihen ganz abgesehen ...).

⁶ Jens Holzhausen, Peter von Möllendorff (seit 2009) und Bernd Seidensticker.

nachvollziehen. Der Kommentar, mit detaillierten Erläuterungen zu sprachlichen, sachlichen, dramaturgischen und interpretatorischen Problemen, setzt dagegen keine Kenntnisse der griechischen Sprache voraus.

Das Druckbild ist so gestaltet, dass der Leser alle Informationen auf einen Blick erfassen kann: Die Doppelseiten präsentieren auf der linken Seite zunächst – als Ausgangspunkt der Lektüre und zugleich als Endpunkt der hermeneutischen Arbeit der Kommentatoren – den deutschen Text und darunter den griechischen Text mit textkritischen und sprachlichen Erläuterungen. Der Stellenkommentar begleitet den Text auf der rechten Seite. Dass die auf einer Doppelseite behandelten Textstücke dadurch in der Regel kurz sind, ist unvermeidlich; der Vorteil, alle Informationen zu einem Vers bzw. einer Textpassage unmittelbar nebeneinander zu finden, mag dafür entschädigen.

In den umfangreichen Einführungen ziehen die Übersetzer in zusammenhängender Erörterung thematischer Schwerpunkte die Quintessenz ihrer Interpretation des Stücks und informieren über den Autor und sein Werk, über Datierung und historischen Hintergrund des Stücks, über die Geschichte des Stoffs und die vom Autor gewählte Akzentuierung, [sic – mit Komma!]⁷ sowie über das Theater des 5. Jahrhunderts und die dramaturgische Realisierung des Stücks.

Herausgeber und Autoren der Reihe *Griechische Dramen* hoffen, durch die Kombination von Einführung, Prosaübersetzung, Originaltext und Erläuterungen einem gräzistischen wie nichtgräzistischen Leserkreis den Zugang zum Theater des klassischen Athen und seinen großen Dramen zu erleichtern.“

Am ehesten noch wie das Editionsprojekt SAPERE (s. Fußn. 3), aber noch (str)enger beschränkt sich die neue Reihe – eben auf die titelgebenden griechischen Dramen. Sollte sie auf Vollständigkeit angelegt sein, wären demnach je sieben Tragödien des Aischylos (*Der* [in seiner ‚Echtheit‘ umstrittene] *gefesselte Prometheus* kurzerhand eingerechnet) und Sophokles sowie die 17 Stücke des Euripides samt dessen Satyrspiel *Kyklops* zu erwarten, dazu (korrigierend gegenüber der Verlags-„Produktinfo“) auch das knappe Dutzend Komödien des Aristophanes (ob dieser nachträglichen Erweiterung wurde offenbar Peter von Möllendorff in das Herausbergremium aufgenommen) – alles in allem

⁷ Eine weit verbreitete Zeichen-Setzung, die aber der amtlichen Regelung der deutschen Rechtschreibung widerspricht (§ 72): „Sind die gleichrangigen Teilsätze, Wortgruppen oder Wörter durch *und*, *oder*, *beziehungsweise/bzw.*, *sowie* (= *und*), *wie* (= *und*), *entweder ... oder*, *nicht ... noch*, *sowohl ... als* (*auch*), *sowohl ... wie* (*auch*) oder durch *weder ... noch* verbunden, so setzt man kein Komma.“ (Punkt – ist man versucht hinzuzufügen ...)

also (einschließlich des womöglich noch umstritteneren [ps.-]euripideischen *Rhesos*) 44 Einzelausgaben.

Mögliche inhaltliche Überlappungen etwa zur Aufführungspraxis oder zum Aufbau einer Tragödie seien dabei ausdrücklich begrüßt: Zum einen werden die einzelnen Bearbeiter für ihr jeweiliges Stück fast unvermeidlich doch eigene Akzente setzen, zum andern bleibt so die Eigenständigkeit der Bände und ihre separate Nutzung gewahrt.⁸ Zu bedauern ist (nur beim *Philoktet*?) das Fehlen von Registern, die dem weniger Kundigen wie allgemein dem Auskunft Suchenden und nicht zuletzt dem Fachwissenschaftler hochkomplexe Publikationen wie diese – mit unterschiedlichem Erfolg – zu erschließen pflegen.

Bisher erschienen (in verknappter ‚Erfassung‘ des Titels mit dem jeweiligen Bearbeiter – auf gebündelter Grundlage der Angaben von Verlag, Deutscher Nationalbibliothek und Amazon ...): Euripides’ *Alkestis* (Gustav Adolf Seeck) und *Hekabe* (Kjeld Matthiessen) als Startbände 2008, Sophokles’ *König Ödipus* (Bernd Manuwald) 2012, 2014 der *Hippolytos* des Euripides (Peter Roth) und die *Wespen* des Aristophanes (Lutz Lenz) sowie zuletzt 2016 Sophokles’ *Elektra* (Thomas A. Schmitz) und 2018 dessen hier anzuzeigender *Philoktet* (erneut Bernd Manuwald); angekündigt sind für dieses Jahr (sc. 2019) Aristophanes’ *Lysistrate* (Manfred Landfester)⁹ und *Wolken* (Gerrit Kloss) sowie der *Kyklops* des Euripides (Bernd Seidensticker), für 2020 der ‚Sonderfall‘ *Rhesos* (Manuel Baumbach) und die unumstritten-euripideische *Medea* (nochmals Bernd Seidensticker) sowie für 2022 (!) mit noch unbekanntem resp. ungenanntem Bearbeiter der *Orestes* des Euripides.¹⁰

Den *Philoktet* erschließt nun – trotz einiger (unvermeidlicher?) Corrigenda, Monenda und Quaerenda – Bernd Manuwald in mustergültiger Weise. Dieses Pauschal-Urteil sei mit einigen (hoffentlich nicht allzu willkürlichen und/oder wenig aussagekräftigen) Leseindrücken begründet.

Leser und Liebhaber des antiken Theaters – und dabei ausdrücklich solche, die wenig oder gar keine Sprachkenntnisse haben! – sollen „erfahren, was im griechischen Original steht“; ein deutscher Text in Prosa, der so genau wie mög-

⁸ So oder so wird man bei Interesse und/oder Bedarf Bernhard Zimmermann, Gustav Adolf Seeck, Joachim Latacz oder – nicht nur aus falsch verstandener Pietät! – Albin Lesky heranziehen, wenn es um allgemeine (deutsche) Einführungen zumal zur griechischen Tragödie aus einer Hand geht.

⁹ [Inzwischen erschienen und vom Rezensenten unter <http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=9888> besprochen. Anm. d. Red.]

¹⁰ Eine Tragödie (oder gleich die *Orestie*) des Aischylos ist – bezeichnenderweise? – bislang weder erschienen noch angekündigt.

lich den Wortlaut wiedergebe, solle dies leisten – und lässt zumindest in dieser verkürzend-zugespitzten Formulierung vom letztlich wohl unlösbaren Problem von Übersetzungen als unvermeidlicher Kompromiss oder ‚Kunst des richtigen Opfern‘ wenig spüren.

Entsprechend steuert der Bearbeiter konkretisierend gegen (S. 62): „Die Prosaübersetzung versucht, den Text des Sophokles in einem verständlichen Deutsch, möglichst Vers für Vers, wiederzugeben. Dieses Vorgehen führt an manchen Stellen zu einer etwas ungewöhnlicheren Wortstellung. Wegen der Komplexität der sophokleischen Sprachgestaltung konnte auch nicht immer dieselbe Nähe zum Originaltext beibehalten werden; deswegen wird an vielen Stellen zusätzlich im Kommentar die wörtliche Bedeutung einer Formulierung angegeben. Gelegentlich^[11] sind in die Übersetzung verdeutlichende Zusätze in runden Klammern eingefügt.“

Das ist wünschenswerte und mögliche Transparenz – was dabei z.B. ‚verständliches‘ Deutsch ist, bliebe dann immer noch zu fragen resp. zu disku-

¹¹ Konkret (zur Überprüfung) in im Einzelfall auch vereinfachender Zitierweise (und selektiv für andere äußere ‚Zusätze‘): S. 72 bei Vers 8 (Brand-) – sc. Opfer – und 11 (jetzt), S. 76 bei Vers 28 (von dir), (Sperrdruck auf S. 86 bei Vers 67: „n i c h t“), S. 88 bei Vers 72 (nach Troia), S. 96 bei Vers 102 (nach Troia), S. 104 in der Parodos Vers ‚138‘ (die anderer), (in – einfachen – Anführungszeichen auf S. 108 bei Vers 159: ‚Haus‘), S. 112 bei Vers 179 (ungefährdeter), S. 118/120 bei Vers 215 f. (mit / dem Fuß), S. 122 bei Vers 222 (kommend), (Sperrdruck auf S. 128 bei Vers 251: „e i n e“), S. 134 bei Vers 271 (erschöpft), S. 140 bei Vers 297 (wieder), S. 144 beim atethierten Vers 320 {(da ich ebenso wie du auf schurkische) Männer (traf), ...}, S. 160 bei Vers 402 (eine Rüstung), (Sperrdruck auf S. 164 bei Vers 414: „e r“), (in – einfachen – Anführungszeichen auf S. 168 bei Vers 440: ‚tüchtig‘), (Sperrdruck auf S. 178 bei Vers 480: „e i n e s“) und ebenda bei Vers 481 (an Bord), (Sperrdruck auf S. 200 bei Vers 565: „D a s“), S. 204 bei Vers 584 (für sie) und (erhält), (in – einfachen – Anführungszeichen auf S. 214 bei Vers 632: ‚fußlos‘), S. 218 bei Vers 647 (auszuwählen ist) und (in – einfachen – Anführungszeichen ebenda bei Vers 650: ‚zahn‘), (Sperrdruck auf S. 220 bei Vers 658: „D i r“), S. 240 bei Vers 743 (mir), S. 242 bei Vers 758 (Krankheit), S. 246 bei Vers 776 (der Götter), S. 250 bei Vers 795 (wie ich), S. 252 bei Vers 805 (mit deinen Gedanken), S. 254 bei Vers 814 (lass), S. 260 bei Vers 830 oder noch 829 (weiter), S. 268 bei Vers 861 (Toter), (Sperrdruck auf S. 274 bei Vers 888: „u n d“), S. 286 bei Vers 935 (den Bogen), S. 312 bei Vers 1032 (jetzt), S. 328 bei Vers 1093 (Vögel) sowie ebenda Vers 1098 (Macht), S. 334 bei Vers 1134 (des Besitzers), S. 344 bei Vers 1181 (dorthin), S. 346 bei Vers 1185 (nach uns) sowie Vers 1186 (schlimmes) und 1191 (jetzt), S. 348 bei Vers 1200 (seiner Mauern), S. 350 bei Vers 1207/8 (alle), (in – einfachen – Anführungszeichen auf S. 360 bei Vers 1246: ‚Klugheit.‘), S. 362 bei Vers 1257 (gewähren), S. 374 bei Vers 1310 (dessen), S. 414 bei Vers 1443 (Ein Ruf, erworben durch), S. 418 bei Vers 1451 (mit Wind), S. 420 bei Vers 1460 (von Schmerzen) – bei diesem Überflug komme ich auf rund biblische 40 Zusätze in runden Klammern (umgerechnet also alle knapp 37 Verse) – ist das noch ‚gelegentlich‘? – Zur Problematik bzw. Problematisierung auch dieses zusätzlich erläuternden Vorgehens biete/t s/ich beispielshalber Seite 301 zu Vers 983 an: „„mit dem Bogen‘: Im griechischen Text steht nur ‚mit ihm‘, gemeint ist der ‚Bogen‘ (981).“ – *et quod sequitur!*

tieren. Die (in der Tat nicht seltene) zusätzliche Angabe der ‚wörtlichen‘ Bedeutung einer Formulierung möge ein kleines Schlaglicht auf das Problem ‚Nähe zum Originaltext‘ werfen.

S. 255 heißt es zu Vers 813: „Gib mir deine Hand zur Bekräftigung!“, wörtl. ‚Gib mir durch Handschlag ein Versprechen!<‘>“ – man vergleiche für das ‚Original‘ ἔμβαλλε χεῖρὸς πίστιν beispielshalber ‚Gib /mir/ das Versprechen der Hand!‘ Oder wen oder was erhellt (S. 279 zu Vers 896): „Wohin irrtest du mit deiner Rede ab?“, wörtl. ‚Wohin bist du mit deiner Rede abgewichen?“¹²

In anderen Fällen bleibt es ‚einfach‘ bei der Übersetzung: „Das soll nicht in seiner Macht stehen!“ (S. 304 für Vers 1003) – noch prosaischer (auch treffender?) könnte man μὴ ᾿πὶ τῷδ᾿ ἔστω τάδε mit „Nicht bei diesem sei dieses!“ spiegeln; „Welche Rede führtest du da?“ (S. 358 für Vers 1237) – von einem alternativen (näher am griechischen τίς εἴρηκας λόγον?) ‚Was für ein Wort hast du aus/gesprochen?‘ o.a.: keine Spur.¹³

Allemaal gewöhnungsbedürftig für eine zweisprachige Ausgabe ist die Anordnung der Übersetzung über dem fremdsprachlichen Text: Suggestiert nur die Macht der Gewohnheit, vermeintlich leichter und bequemer (und auch zielführender) in herkömmlichen Bilinguen mit dem Auge (ggf.!) hin und her zu wechseln, als nun gleichsam im Fahrstuhl-Prinzip rauf und runter zu springen?

Als Doppelseiten-Prinzip‘ problematisch erscheint mir auch das programmatische „alle Informationen auf einen Blick“ bzw. „unmittelbar nebeneinander“ (lt. Verlag: das ‚Erfassen‘ von „Text und Erläuterungen ohne Umblättern mit einem Blick“). „Dass die auf einer Doppelseite behandelten Textstücke dadurch in der Regel kurz sind“, räumen die Herausgeber selbst ein – konkret: dem Leser wird in der Regel eine Handvoll bis zu einem Dutzend (grie-

¹² In der Elementargrammatik irritiert e.g. ein Numerus-Wechsel wie S. 271 (zu Vers 866): „„öffnet ... seine Augen“, wörtl. ‚bewegt [nunmehr ohne Auslassung(spunkte) – !?] das Auge‘.“ Andernorts (S. 169 zu Vers 441) führt die vermeintliche Annäherung an das Original zur Schwer- bis Unverständlichkeit: „Wen anders willst du damit bezeichnen ...“, wörtl. ‚Über was für einen (wenn du) diesen (nennst) willst du sprechen, ...“ – !? (Bezeichnend für das hier vorliegende Problem vielleicht auch S. 253 zu Vers 804-805: „Was sagst du dazu?: Die übliche (zu wörtliche) [!] Übersetzung ‚Was sagst du?‘ gibt eine falsche Nuance.“)

¹³ Ist „der also ist [!] es“ (S. 298 Vers 978) eine möglichst wörtliche resp. Original-nahe Wiedergabe von ὅδ᾿ ἦν ἄρα – anders gefragt: ist ἦν ein (griechisches) Gegenwartstempus? (Oder liegt hier lediglich ein Versehen vor? Vgl. z.B. S. 168 Vers 433 „wo war [!] denn da“ für ποῦ γὰρ ἦν ἐνταῦθα oder S. 202 Vers 573 „Es war [!] ein gewisser“ für ἦν δὴ τις ...)

chischer) Verse vorgelegt.¹⁴ Die Kopfzeilen informieren zwar (bei versicherndem Blick nach oben), in welchem Stasimon, Epeisodion usw. man sich gerade befindet, doch aufs Ganze besehen erscheint dem Rezensenten dieses Vorgehen reichlich abstrakt und im Vergleich der überkommen vorherrschenden Präsentationsform ‚unterlegen‘.

Und: derzeit bleiben bei aller Fülle von Informationen und der deshalb gebotenen Gedrängtheit innerer wie äußerer Darbietung doch etliche Seiten ‚weiß‘ und verschenken unbedruckt den doch so kostbaren Platz!¹⁵ Vereinzelt werden griechische Wörter oder Verse gleichsam seitenübergreifend getrennt: S. 118 ἀνάγ- (Forts. S. 120: κας); S. 230 ὑπάρ- (Forts. S. 232: χοι); S. 328 ἦ- (sprich: ‚äh‘ – ! Forts. S. 330: δη) und – in der Anrede! – S. 342 ὦ (Forts. S. 344: λῶστε)¹⁶ bzw. Vers 54a (S. 82) ‚gekappt‘ von Vers 54b (S. 84) und innerhalb eines Chorliedes Vers 863a (S. 268) von Vers 863b (S. 270). Auch von einer glatt-fortlaufenden ‚Lektüre‘ der Übersetzung (als eines Textes!) kann da – ohne Umblättern resp. geduldiges Vor und Zurück – nur sehr bedingt die Rede sein.

Druckfehler finde/n s/ich vernachlässigenswert wenige und bedeutungsarme,¹⁷ die Auslassung des Kürzels „*Hel. = Helena*“ (S. 64 Fußn. 219 zu den abgekürzt zitierten Werktiteln der drei großen Tragiker) ist befremdlich oder gar ärgerlich (schließlich kommt es eine Handvoll Male vor),¹⁸ aber sollte sie für den interessierten Leser eine echte Beeinträchtigung darstellen? Wirkliche Schwierigkeiten bereitet dem Rezensenten ein anderes ‚inhaltliches‘ Detail, das weiterreichende Bedeutung haben könnte.

¹⁴ ‚Ausschläge‘ nach oben (mehr Verse) oder unten (weniger Verse) pro Doppelseite (ich nenne immer die Zahl der linken Seite, auf der sich Übersetzung und Text befinden): 13 Verse auf den Seiten 156 und 214, singular 14 Verse auf S. 158 und satte 15 Verse auf den Seiten 362 (einschließlich einer ‚Leerzeile‘ eines vermutlich-ausgefallenen Verses zwischen Vers 1251 und 1252) und 366 – und umgekehrt nicht weniger als neun Mal 4 Verse (auf den Seiten 150, 224, 264, 316, 352, 354, 398, 406 und 408), dreimal 3 Verse (auf den Seiten 68 – nb.: der Anfang des Stückes –, 70 und 102) sowie lediglich 2 Verse resp. Textzeilen auf den Seiten 234, 276, 296 (= v. 974a + 974b!) und 324.

¹⁵ Objektiv-geschätzten ‚Leerstand‘ von mindestens einer halben Seite weisen etwa die Seiten 70, 92, 129 (rechter Hand!), 150, 194, 222 und 224, 234, 252, 260, 276, 284, 296, 302, 316, 324, 354, 382, 390, 402 (ohne eine einzige Zeile Übersetzung oder einen Vers Text!), 406, 408, 412, 416 oder 422 auf.

¹⁶ Fast ebenso oft sogar in der deutschen Übersetzung, wo sonst (z.B. S. 74, 76, 82, 84, 88, 90 usf.) zusätzliche Zeilen zum Einsatz kommen und aushelfen: S. 72 den gan- (Forts. S. 74: zen klugen Plan), S. 120 an diesem Land ange- (Forts. S. 122: legt habt) und S. 288 bei Kräften gewe- (Forts. S. 290: sen, hätte er *usw.*).

¹⁷ Hier – bei nicht gegebenen Beispielen für m.E. vernachlässigenswerte Druckfehler – wie überall wende man sich im (empfohlenen!) Zweifel gerne an den Rezensenten.

¹⁸ S. 161 (zu den Versen 391-392), S. 238 (zu Vers 735), S. 251 (zu Vers 800), S. 286 (zu Vers 931) und S. 326 (zu Vers 1081) – natürlich vorbehaltlich dessen, dass ich nichts übersehen habe.

Einen ganzen Passus seiner *Einführung*¹⁹ widmet Bernd Manuwald der „Weissagung des Helenos“ (S. 22-31). Dabei geht es um die „Freiwilligkeit auf Seiten Philoktets“ (den näheren oder weiteren Kontext setze ich hier kurzerhand voraus) – ein unter Verweis auf Vers 1332 zentraler Punkt (S. 25) oder „wesentlicher Bestandteil der Weissagung“ (S. 30 Fußn. 90).²⁰ Breitete ich alle diesbezüglichen Notate, Verweise und ‚Belege‘ *in extenso* aus, würde wohl nicht nur „der Begriff der Freiwilligkeit aufs Äußerste [oder gar: über Gebühr] strapaziert“ (S. 213 zu Vers 617). Der Knackpunkt ist ganz offenkundig Vers 1332. Manuwald übersetzt (S. 378): „bevor du nicht freiwillig, von dir aus, nach Troia kommst“ und erläutert (S. 379 z.St.): „„freiwillig, von dir aus‘: Die Bedingung der Freiwilligkeit wird in zweifacher Formulierung von Neoptolemos stark betont.“²¹

Die auffällig stark betonte Hervorhebung in der Formulierung des Neoptolemos: erfährt der Leser und Liebhaber des antiken Dramas hier, was im griechischen Original steht? Den Wortlaut von Vers 1332 πρὶν ὄν τὰ Τροίας πεδί' ἐκὼν αὐτὸς μόλης geben andere Übersetzer mit „Bevor du nicht aus freien Stücken selbst / In das Gebiet von Troja kommst“ (Wolfgang Schadewaldt 1999) oder „bevor zu den Gefilden Troias du aus freiem Willen selber kommst“ (Paul Dräger 2012) wieder.²² Auf den Punkt gebracht: Wie ist das αὐτὸς zu verstehen? Als verstärkende Verdoppelung „von dir aus“ des (unmittelbar davor stehenden) ἐκὼν („freiwillig“; so, wenn ich recht verstehe, Manuwald) oder als Bekräftigung der Verbalausage und ihres *Agens* („du selbst“ bzw. ‚selber‘ – so m.E. die angeführten Übersetzer)?

Der Rezensent vermag diese Frage nicht zu entscheiden (obwohl er der zweiten Version zuneigt), sieht aber hier ein Problem und wundert sich vor allem darüber, dass dieser offenkundig nicht ganz unwichtige Punkt von Manuwald seines Sehens nicht ausdrücklich thematisiert wird.

So ließe sich sicher noch eine Weile mit mehr oder weniger ge/wichtigen Details und strittigen Einzelfragen fortfahren. Unterm Strich ist aber der Band

¹⁹ Zum Inhalt(sverzeichnis) bequem unter <https://d-nb.info/112776585x/04>.

²⁰ Nb.: offenbar irgendwie „anders Lefèvre 2001“ (a.a.O.) – hier scheint ein Dissens bzw. zumindest eine wissenschaftliche Kontroverse vorzuliegen!

²¹ Anders (nb.: „so Lefèvre 2001“ – !) wäre auch „nicht zu erklären, warum Neoptolemos (...) die Freiwilligkeit – stark betont – hervorhebt („freiwillig, von dir aus“, 1332; vgl. auch 1343)“ (S. 25 Fußn. 78).

²² Die zweisprachige Ausgabe der *Sammlung Tusculum* umschiffte diesen ‚Knackpunkt‘ einfach durch (metrisch bedingte?) Auslassung: „bevor du nicht freiwillig kommst zum troischen Feld“ (Willige / Bayer 1985) – !

als Ganzes geradezu ohne Einschränkungen zu begrüßen. Wie angekündigt²³ erhält der Leser und Liebhaber vielfältigste Informationen und eine kaum genügend zu würdigende Einführung in einen – trotz oder wegen knapp zweieinhalbtausend Jahre Beschäftigung und Wirkungsgeschichte – nicht leicht zugänglichen Gegenstand. Vielleicht erschließt die Konzeption, dass der Kommentar keine Kenntnisse der griechischen Sprache voraussetze, das antike Drama allgemein wie speziell den *Philoktet* (wie verlagstechnisch sicher gewünscht) weiteren Leserschichten;²⁴ aber vor allem Nutzer mit ein wenig – oder auch ein wenig mehr – Vorkenntnissen (nicht nur des Griechischen) und einigem Interesse an der Sache werden mit größtem Gewinn zu diesem Band greifen.²⁵ So wünscht abschließend zumindest der Rezensent der ganzen Reihe²⁶ alles Gute und hofft darauf, dass noch möglichst viele weitere, ähnlich informativ-anregende Bände erscheinen werden.

Friedemann Weitz
Hochvogelstraße 7
D-88299 Leutkirch i.A.
Tel.: (07561) 91 23 36
E-Mail: hmg.weitz@web.de

²³ Zur Erinnerung: Die „Anmerkungen enthalten detaillierte Sacherklärungen, Überlegungen zu Struktur und Gedankengang, Stoffgeschichte, dramatischer Technik und szenischer Realisierung sowie Interpretationshinweise“ bzw. (zum Kommentar erläuternd beigegeben) ‚detaillierte Erläuterungen zu sprachlichen, sachlichen, dramaturgischen und interpretatorischen Problemen‘.

²⁴ Im Rahmen der zweisprachigen Gesamtausgabe der Dramen des Sophokles in der *Sammlung Tusculum* benötigt der *Philoktet* gerade einmal 92 Seiten (S. 478 bis S. 569 – zuzüglich zweier Seiten ‚Hypotheseis‘ bzw. Inhaltsangabe/n, S. 476 f., und praktisch exakt einer [!] Seite Erläuterungen im Anhang, S. 738 f.); hier wird demselben Stück für sich eine ausgewachsene Monographie gewidmet.

²⁵ Ein Adressatenkreis und Zielpublikum ausdrücklich auch mit wenig oder gar keinen Sprachkenntnissen erhält das Angebot einer zweisprachigen Ausgabe mit hier nur angetippter und erneut kaum genügend zu preisender transparenter Diskussion zur Gestaltung des (griechischen!) Textes – der, so darf man wohl sagen, durchaus wissenschaftlich-kritische Apparat linker Hand ‚unten‘ auf der Doppelseite (also durchgängig mit gerader Seitenzahl) –, das aber auch auf der vermeintlich niederschweligen rechten Seite die „*Ilias parva*“ mit dieser Bezeichnung voraussetzt (S. 7 samt Fußnote 22, S. 8 u.ö. – in der deutschsprachigen *wikipedia* nur unter ‚Kleine Ilias‘ – https://de.wikipedia.org/wiki/Kleine_Ilias – zu finden!); darin sehe ich eine Spannung oder auch Unausgewogenheit im Ansatz, die aber m.E. höchst billigend in Kauf zu nehmen ist. Ob dieses Angebot auf eine entsprechende Nachfrage stößt? Zu empfehlen ist es allemal.

²⁶ Die ‚richtiger‘ *Studienbücher zum griechischen Drama* o.Ä. benannt worden wäre – möge die Marketingabteilung mit *Griechische Dramen* ihr Ziel erreichen und gewissermaßen Recht behalten!